



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2008

---

## **"Russland hat nicht viel gewonnen"**

Ruloff, Dieter ; Isler, Thomas

Abstract: Dieter Ruloff, Professor für Internationale Beziehungen, glaubt nicht an einen neuen kalten Krieg. Zwar sei Russland wieder eine Macht geworden, seine Rohstoffe machten es aber auch vom Westen abhängig.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-63979>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Ruloff, Dieter; Isler, Thomas. "Russland hat nicht viel gewonnen". In: NZZ am Sonntag, 33, 17 August 2008, 24.

# «Russland hat nicht viel gewonnen»

Dieter Ruloff, Professor für Internationale Beziehungen, glaubt nicht an einen neuen kalten Krieg. Zwar sei Russland wieder eine Macht geworden, seine Rohstoffe machten es aber auch vom Westen abhängig

**NZZ am Sonntag:** Gewisse Stimmen sagen, der Kriegsbeginn in Georgien in der Nacht auf den 8. August markiere eine ähnlich wichtige geopolitische Wende wie der Tag des Mauerfalls. Kommt der Kalte Krieg zurück?

**Dieter Ruloff:** Man muss vorsichtig sein mit historischen Vergleichen. Ich glaube, der 8. 8. 08 wird der Nachwelt wesentlich als Beginn der Olympischen Spiele in Peking und vielen Menschen als Hochzeitsdatum in Erinnerung bleiben. Sicher, der aufgeflamte russisch-georgische Konflikt und die Art, wie Russland mit dem kleinen Nachbarn umgesprungen ist, haben ihre Bedeutung. Russland agiert offensiver, als man das gedacht hat. Aber man darf die Verhältnisse nicht übersehen: 1989 hatten wir einen epochalen Wandel, jetzt einen Regionalkonflikt mit Symbolkraft.

*Russland selbst sieht sich als Sieger.*

Die Russen haben klargemacht, dass sie sich nicht von einer kaukasischen Republik herumschubsen lassen. Ich weiss nicht, ob man das einen Erfolg nennen kann. Ich würde sagen, es ist ein starkes Signal. In Wahrheit hat Russland durch diesen kurzen Krieg nicht viel gewonnen, womöglich etwas Prestige. Verloren hat Russland das letzte Vertrauen bei seinen westlichen und südlichen Nachbarn. Das zählt auf längere Frist möglicherweise mehr.

*Immerhin hat Russland erreicht, dass Georgien für sehr lange Zeit nicht Mitglied der Nato werden wird.*

Das wird ein Effekt davon sein, ja.

*Und Georgien ist weiter destabilisiert?*

Der bei tumultartigen Wahlen gewählte Volkstribun Saakaschwili war mit dem Programm einer «Heimholung Südossetiens und Abchasiens» angetreten, und genau das hat er nun im Windschatten der Olympischen Spiele versucht – und sich eine Niederlage eingefangen. Die Stimmung in Tiflis war nach Kriegsbeginn zunächst patriotisch, wie man hören konnte, um nach der russischen Reaktion dann in panisch umzuschlagen. Es

kann sein, dass der georgische Präsident dafür einmal die Quittung erhält. Man soll das dann nicht vorschnell als «regime change» nach russischer Art abtun, sondern auf fairen und freien Wahlen beharren, also wie bisher OSZE-Wahlbeobachter senden. Damit ist Georgien wohl am besten gedient.

*Woher speist sich das neue Selbstbewusstsein Russlands?*

Die neunziger Jahre waren für das Land eine Zeit des Niedergangs, das Sowjetreich zerfiel. Es ging wirtschaftlich und militärisch bergab. Letzteres hat gerade der Tschetschenien-Krieg gezeigt. Jahrelang wurde die vormalige Supermacht mit der Rebellion eines kleinen kaukasischen Volkes nicht fertig. Erst Putin hat dann mit ausserordentlicher Brutalität dem Krieg ein Ende gesetzt. Mit einer Brutalität übrigens, die sich die USA nie leisten könnten. Jetzt ist Russland sozusagen wieder da, nimmt seinen Platz im europäischen und globalen Mächtespiel wieder ein, den es seit den Zeiten Peter des Grossen innehatte. Wir sehen hier in gewisser Weise eine Normalisierung der historisch gewachsenen Verhältnisse.

*Es klingt, als würden Sie für mehr Verständnis gegenüber Russland werben.*

Ich empfehle nicht Empathie für Russland, das ginge viel zu weit. Aber man sollte doch versuchen, die Sicht der Gegenseite zur Kenntnis zu nehmen. Dann hat man bessere Chancen, mit ihr zu reden.

*Steht Russlands Rückkehr ins Spiel der Mächte für eine Schwäche des Westens?*

Nein, sicher nicht. Immerhin hat die Nato einen Teil des einstigen Sowjetimperiums als Mitglieder absorbiert. Die USA haben die Schwäche Russlands seit 1991 systematisch genutzt, um ihre Position in Osteuropa, auf dem Balkan und im Kaukasus auszubauen. Die vormaligen baltischen Sowjetrepubliken sind EU-Mitglieder. Und im jetzigen Konflikt mit Georgien hat Frankreich vermittelt. Die USA haben sich klar geäussert, aber auch nichts getan, was die Lage eskalieren

lassen könnte. Das war weise, aber sicher kein Zeichen von Schwäche.

*Gerade in Westeuropa fürchten sich viele vor diesem neuen, erstarkten Russland, weil man bezüglich Öl und Gas von dem Land abhängig ist.*

Ja, aber kehren wir die Perspektive einmal um. Während wir über die Sicherheit unserer Versorgung nachdenken, hat Russland das umgekehrte Problem: Die Sicherheit der Lieferwege und der Abnahme seiner Produktion. Russlands grosses Problem war und ist die Geopolitik. Der klassischen Landmacht fehlen problemlose Exportrouten. Produziert werden Öl und Gas in Nord- und Westsibirien. Brauchbare Häfen am arktischen Ozean gibt es keine. Also bleiben nur lange Landwege zu den Abnehmern. Und da liegen wie ein Riegel die ehemaligen Staaten des Sowjetblocks zwischen Russland und seinen Kunden. Die meisten russischen Pipelines gehen über das Staatsgebiet dieser Länder, die Russland nicht sehr wohlgesinnt sind. Man sieht, auch die Ölmacht Russland hat ihre Probleme.

*Allerdings verläuft eine der wenigen Pipelines, die Russland umgehen, durch Georgien, wo russische Truppen eben einmarschiert sind.*

Für Europa ist Georgien als Transitland wichtiger Pipelines natürlich von grossem Interesse. Und während der Kampfhandlungen gab es offenbar auch Angriffe auf Pipelines. Eine alarmierende Entwicklung! Russland hat aber sogleich bekräftigt, es wolle die Öl- und Gasversorgung über die georgischen Pipelines nicht gefährden. Das Land weiss, wie heikel die Angelegenheit ist, und möchte offenbar keine direkte Konfrontation mit Europa und den USA. Hätte Russland diese Pipelines unterbrochen, wäre die Reaktion von Seiten der EU, der USA und der Nato sicher massiv ausgefallen.

*Ein Beitrag in der «Financial Times» sieht triumphale Zeiten für den Autoritarismus: Russland zieht ungerührt eine Bestrafungsaktion im Kaukasus durch, China eröffnet stolz die Olympischen*

*Spiele. Betreten wir ein neues Zeitalter?*

Westliche Demokratien gegen autoritäre Regimes? Bei jenen Autoren, die dies diagnostizieren, ist zuweilen fast eine gewisse Erleichterung darüber zu spüren. Man hat wieder einen Feind, oder zwei. Weltpolitik funktioniert wieder so, wie man es sich gewohnt ist. Ich sehe das überhaupt nicht so. Internationale Beziehungen auf Machtpolitik zu reduzieren, das ist nicht die Welt, die wir haben.

*Sondern?*

Wir leben in der Zeit der Globalisierung. In einer Welt des Handels und der wechselseitigen Abhängigkeiten. Russland etwa lebt vom Rohstoffexport, das ist klar. Grössere Kriege sind da schlecht fürs Geschäft – und das will auch Russland nicht. Das Land muss aufpassen bei dem, was es politisch macht, damit es sich nicht den Ast absägt, auf dem es sitzt. Man kann die Leute eine gewisse Zeit mit Patriotismus bei der Stange halten, aber nicht auf Dauer. Es geht letztlich um die Wirtschaft. Das gilt auch für China, das in diesem Bereich schon einiges weiter ist. China ist auch Mitglied der Welthandelsorganisation WTO und ganz wesentlich auf die Märkte in Europa und in den USA angewiesen. Die beiden Autokratien Russland und China beanspruchen einen Platz in der Weltgemeinschaft, und sie wollen nicht den letzten. Man muss ihnen klarmachen, dass man ihnen die adäquate Position einräumt. Aber gleichzeitig auch: dass nach Regeln gespielt wird. Diese Botschaft wird auch verstanden.

*Aber Musterdemokratien sind die Länder deswegen noch lange nicht.*

Klar sind weder Russland noch China Musterdemokratien. Man wünschte sich dies anders. Trotzdem würde ich lieber in Putins Russland leben wollen als in Breschnews Sowjetunion. Man muss Geduld haben. China etwa entwickelt sich rasant. Es wird zwar wohl nie eine Westminster-Demokratie werden, da bin ich sicher. Aber Japan ist das auch nicht.

*Mit dem Krieg im Kaukasus hat sich Russland auch gewisser Chancen in der Welt beraubt. Zum Beispiel der Chance, bald der WTO beizutreten.*

Das ist wohl so. Aber auch hier gilt: Russland ist ein bedeutendes Land, das seine Rolle in der Welt sicher noch nicht gefunden hat. Auch Russland muss zu einem Stakeholder unserer liberalen Weltordnung gemacht werden. Und hier bin ich hoffnungsvoll und zitiere Immanuel Kant aus dem Traktat «Zum ewigen Frieden»: Es sei der Handelsgeist, der mit dem Kriege nicht zusammen bestehen könne und der früher oder später sich jedes Volks bemächtige. Und die Russen haben in den letzten Jahren das Geldverdienen ja lieben gelernt. Ich bin also insgesamt durchaus optimistisch. *Interview: Thomas Isler*